

Die Seele Chinas.

Richard Wilhelms Chinawerk.

Dass das Interesse an China im letzten Jahrzehnt in der ganzen Welt stark zugenommen hat, ist allgemein bekannt und erklärt sich ohne weiteres aus den Umwälzungen, die auf der einen Seite die europäische, auf der andern die asiatische Welt betroffen haben und die China zu einem immer bedeutsameren Faktor in der ökonomischen, politischen und nicht zuletzt auch kulturellen Entwicklung der gesamten Menschheit werden lassen. Gerade in Deutschland hat dieses Interesse weniger einen momentanen und die letzten entstandene Literatur einen ernsthaften und weniger von außerwissenschaftlichen Interessen bedingten Charakter als in England und auch den meisten anderen Ländern, da Deutschland sich durch den Verlust seiner politischen Machtstellung in Ostasien und den Verzicht auf Konzessionen und Konsulargerichtsbarkeit, um den verschiedenen anderen Nationen nach einem ebenso unflüchtigen wie unehrlichen Kampf führen, in einer bedeutend günstigeren Lage befindet, die sich nicht nur kommerziell, sondern auch in den kulturellen Beziehungen zwischen beiden Völkern auswirkt. Daß sich aber die so gegebenen Möglichkeiten verwirklichen und die vielfachen philosophischen, literarischen, künstlerischen und sonstigen Anregungen, die China dem Abendlande in so unendlicher Fülle geben kann, ausgeföhrt und weitergeleitet werden, ist zum großen Teil das Verdienst eines Mannes, in dem dieser historische Prozeß seinen Ursprung gefunden hat, des Vertreters der Chinakunde an der Frankfurter Universität, Richard Wilhelm.

Richard Wilhelm hat, wie kaum ein zweiter Europäer, Gelegenheit gehabt, China von innen und außen, in seinen Denk- und Lebensformen, kennen zu lernen, und diese Gelegenheit in ebenso seltenem Maße ausgenutzt. Er kam ursprünglich als Missionar dorthin, wandte dieser Laufbahn aber schon sehr bald den Rücken — vermutlich weil er sofort ihre Sinnlosigkeit einsah — und war zuerst Geistlicher der protestantischen Europäer in Tsing-tao, dann wissenschaftlicher Berater der deutschen Gesandtschaft und endlich Professor an der chinesischen Reichsuniversität in Peking. Nach Deutschland zurückgekehrt, gründete er mit Hilfe von Interessenten, die er besonders in Frankfurt gewann, das China-Institut, dessen Aufgabe die Vermittlung chinesischer Kultur an Deutschland und deutscher an China ist. Neben vielfacher anderer Betätigung gibt das Institut hierfür auch ein besonderes, sehr inhaltreiches Organ heraus, die „Sinica“, das zahlreiche chinesische und europäische Gelehrte zu Mitarbeitern hat und neben wissenschaftlichen und aktuellen Beiträgen zu den verschiedensten chinesischen Problemen besonders Uebersetzungen aus der modernen wie auch der älteren chinesischen Literatur bringt. Neben seiner Beamtenschaft hat Wilhelm eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet, um namentlich die schon vor dem Kriege im Verlag Eugen Diederichs, Jena, begonnene Reihe „Die Religion und Philosophie Chinas“ zu vervollständigen, die die grundlegenden Werke der chinesischen Denker in kommentierten Uebersetzungen bringen soll, und soeben sein in den 25 Jahren seines Aufenthaltes in China gesammeltes Material über die verschiedensten Gebiete der Chinakunde nutzbar zu machen.

Von den philosophisch-ethischen Werken Wilhelms ist zunächst sein Buch über Konfuzius zu nennen: „Kung-tse, Leben und Werk“ (Verlag Frommann, Stuttgart 1925). Es existiert in deutscher Sprache bereits eine nicht unbedeutende und teilweise auch recht gute Uebersetzung über Kung-tse; das schon 1867 erschienene Werk von Bloß, „Konfuzius und seiner Schüler Leben und Lehre“ ist noch heute die vollständigste Materialsammlung in einer europäischen Sprache; die Arbeiten von Gabelentz, Doornik, Stäbe und Haas und die kurzen, aber treffenden Charakteristiken, die Grube in seiner Geschichte der chinesischen Literatur und Conrad in seiner Geschichte Chinas gegeben haben, sind ebenso wichtig wie die Würdigungen in den verschiedenen Werken zur Geschichte der chinesischen Philosophie. Aber noch niemand hat den Meister als Menschen, Lehrer und Denker so eingehend gewürdigt wie Wilhelm, ihn so klar in seiner allumfassenden Bedeutung darzustellen verstanden und von dem größten Chinesen, mit dem hinsichtlich der praktischen Tragweite seines Wirkens unter den europäischen Denkern vielleicht nur mit Karl Marx verglichen werden kann, ein so lebendiges und in sich geschlossenes Bild entworfen. Wichtig war für die Erzielung dieser abgerundeten Charakteristik insbesondere, daß Wilhelm sich nicht wie die meisten anderen europäischen Autoren auf eine bestimmte Auswahl aus den Quellen beschränkte, sondern alles Material, auch die apokryphen Literatur — die man natürlich nicht, wie es bequemerweise meist geschieht, einfach unbeachtet lassen darf, sondern kritisch mitverwerten muß — herangezogen hat, so daß ein klares und vollständiges Bild Kung-tses entstehen konnte. Umfangreiche Anmerkungen und Quellenangaben geben dem Buche bleibenden Wert. Für weitere Kreise hat Wilhelm das selbe Thema in dem Bändchen „Kung-tse und der Konfuzianismus“ (Stuttgart 1928, Sammlung Gölden, Nr. 979) behandelt; besonders die ausführliche Behandlung der Quellen verleiht auch diesem Bändchen dauernden Wert.

Kung-tses großer Gegenspieler Lao-tse, dessen Buch Wilhelm schon 1910 überföhrt hatte, hat ebenfalls in Frommanns Klassikern der Philosophie einen Band erhalten („Lao-tse und der Taoismus“, Stuttgart 1925, Frommann). Da sowohl die Lehren des Taoismus wie seine Geschichte sehr viel dunkler sind als die des Konfuzianismus, so ist es auch viel schwerer, darüber zu einem geschlossenen Bilde zu gelangen, und ein fast müßiges Beginnen, sich jetzt schon über die Auffassung eines künftigen Autors streiten zu wollen. Jedenfalls ist Wilhelms Anschauung von Lao-tses System klar und in sich geschlossen und ganz auf Quellenstudien gegründet; von europäischen Interpretationen hat er sich im Gegensatz zu manchen neueren Uebersetzern, die fast nur auf solchen fußen, gar nicht beeinflussen lassen.

Eine Gesamtdarstellung des chinesischen Denkens, für weiteste Kreise bestimmt, gibt Wilhelm in seinem in der „Jedermanns Bibliothek“ erschienenen Bändchen „Chinesische Philosophie“ (Breslau 1929, Hirt). Es sind in den letzten Jahren nicht wenige Werke erschienen, die die Geschichte der chinesischen Philosophie behandeln, wie die auf Quellenstudien beruhenden Arbeiten von Lucci, Hadmann, Forke und die Kompilation von Renfer; aber alle diese sind, was Größe, Darstellungsart und auch Preis anbelangt, nur für einen verhältnismäßig kleinen Kreis besonderer Interessenten bestimmt. Wilhelm dagegen schreibt für jeden, der Belehrung sucht, und ist trotzdem nicht oberflächlich; denn wie immer arbeitet er auch hier ganz nach den Quellen und gibt in mehr als einer Hinsicht auch mehr als die genannten Autoren, da er auch die historischen Verhältnisse berücksichtigt, die zur Entstehung der philosophischen Meinungen führten, und ferner die

neuere Philosophie, die meist sehr flüchtig abgehandelt wird, zu ihrem Recht kommen läßt. Schade ist, daß nicht auch die letzte Zeit, die seit 40 Jahren eingetretene Renaissance der chinesischen Philosophie und ihre Auseinandersetzung mit dem abendländischen Denken, eingehender behandelt ist; gerade für diese Aufgabe wäre Wilhelm wie kein anderer befähigt gewesen. Eine ebenfalls für die Allgemeinheit berechnete Darstellung des gesamten chinesischen Geisteslebens ist die „Chinesische Literatur“ (Widport, Potsdam 1925/27), die eine großzügige durch zahlreiche gute Uebersetzungen und Bilder unterstützte Uebersicht über die Entwicklung der chinesischen Literatur vermittelt.

Allgemein kulturgeschichtlichen Charakter trägt das Werk „Ostasien“ (Potsdam 1928, Klempner), das zu dem Meisterwerk Wilhelms „Die Seele Chinas“ (Verlag R. Hobbing, Berlin 1926) gewissermaßen die historische Vertiefung gibt. Man erhält eine die neuesten Forschungen mit verarbeitende, aber doch wesentlich selbständige und originale Darstellung der Entwicklung der chinesischen Kultur, mit einem Ausblick auf die Zukunft, der als einzige Möglichkeit für die künftige Entwicklung der gesamten Menschheit eine Synthese zwischen östlicher und westlicher Kultur erblickt, da keine der beiden Kulturen so überlegen ist, daß sie hoffen könnte, die andere zu besiegen und aufzulösen. Denn wenn die lebendige Kulturzusammenhang zwischen Ost und West scheitern sollte, so würde ein Chaos eintreten, aus dem keine bewußte Ueberlegenheit der Menschen retten könnte. Mehr ins einzelne geht die „Geschichte der chinesischen Kultur“ (München 1928, Bruckmann). Sie gibt zunächst eine gründliche Analyse der Quellen, sowohl der literarischen wie der archäologischen und folkloristischen, die als Material für den Aufbau einer chinesischen Kulturgeschichte zur Verfügung stehen wobei auch die gerade für China so wichtige mündliche Tradition nicht vergessen wird, und dann unter stetem Hinweis auf die Quellen eine Uebersicht über die gesamte Kulturentwicklung Chinas, bei der auch das sonst fast immer sehr stiefmütterlich behandelte Mittelalter zu seinem Recht kommt. Die neueren Forschungen der auf diesem Gebiete arbeitenden chinesischen und europäischen Gelehrten sind eingehend berücksichtigt und ein ausführliches Verzeichnis der in Betracht kommenden chinesischen und europäischen Literatur beigegeben.

In Wilhelms Werken vereinigt sich eine gründliche Kenntnis Chinas, seiner Sprache und Literatur wie seines Volkstums, mit einer von keiner europäischen nationalen oder religiösen Beschränkung eingegrenzten Weite des Blickes und einer warmen Sympathie für die chinesische Eigenart, die mit einem ebenso klaren Verständnis für die Entwicklung der europäischen Kultur und ihre Bedürfnisse verbunden ist. Als Kosmopolit und Pazifist arbeitet Wilhelm in derselben Richtung auf Ausföhnung und endlich Synthese des Ostens und Westens, die in den letzten Jahren die Werke von Driesch, Dewey, Russell, Lederer und T'ang Liang-li verfolgt haben; aber seine sprachliche Schärfe und ebenso seine tiefen Sachkenntnis machen ihn vor allen anderen zum berufenen Interpreten Chinas und zum Vermittler zwischen beiden Kulturen. Seine Werke, die auch in China hochgeschätzt werden — ein chinesischer Belehrt meinte zu mir über die „Seele Chinas“, daß auch ein Chinese das Buch nicht besser hätte schreiben können — sollten darum auch in Arbeiter-, Volks- und Schulbibliotheken nicht fehlen. Gegen die von den diplomatischen und missionarischen Agenten des Imperialismus verfaßten Schriften, deren Anschauungen noch immer die öffentliche Meinung gegenüber China beeinflussen, bilden sie ein wirksames Gegenmittel — daraus erklären sich wohl überwiegend auch die sachlich sehr schwach begründeten Angriffe, die sie vielfach von reaktionärer Seite erfahren haben. Und der Kampf gegen den Imperialismus, der ja auch einen wesentlichen Teil des Befreiungskampfes des europäischen Proletariats bildet, wird durch solche wissenschaftlich und weltanschaulich gleich hochstehende Werke, die die besten Waffen gegen imperialistische und kolonialpolitische Exzitation bilden, wirksam gefördert.

Prof. Eduard Ertes.

Strafvollzug.

Dr. Erwin Bumke: Deutsches Gefängniswesen. Ein Handbuch. Verlag Franz Vahlen, Berlin 1928.

Das von dem jetzigen Reichsgerichtspräsidenten Bumke herausgegebene Handbuch des deutschen Gefängniswesens orientiert durch Uebersicht zahlreicher Strafvollzugspraktiken und Theoretiker über den heutigen Zustand deutscher Gefängnisse und die Stellung der Gefangenen in ihnen.

In drei getrennte Gruppen schließen sich für den Leser die zahlreichen, ohne besondere Systematik nebeneinander stehenden Beiträge zusammen. Wertvolle Belehrung über die technischen Vorbedingungen des Strafvollzugs erfahren wir in den Abschnitten über Organisation und Verwaltung von Gefängnisanstalten, über Ausbildung und Art der Strafanstaltsbeamten, über die Gesundheitsfürsorge in den Anstalten u. a. m.

Sind so die äußeren Umrisse unseres Strafvollzugs dem Leser deutlich geworden, so eröffnet ihm die Kapitel über die Strafvollstreckung, die rechtliche Stellung der Gefangenen, die Behandlung der Gefangenen, die Arbeit der Gefangenen, den Strafvollzug in Stufen, die vorläufige Entlassung und noch manche andere Einblicke in die nähere Ausgestaltung der Freiheitsentziehung, in die mannigfaltigen Verhältnisse, die hier zunächst durch Uebung der einzelnen Länder entstanden und jetzt durch Grundgesetzvereinbarung für das Reich einheitlich geregelt sind. Besonders verdienstvoll erscheint uns hier der Beitrag des leider inzwischen verstorbenen Professors Freudenthal, der mit deutlicher Betonung den Gefangenen nicht als Objekt einer irgendwelche gearteten Fürsorge oder Verwaltung, sondern als Subjekt von Rechten darstellt. Durch die ganz schlichte, aber anschauliche Schilderung von scheinbar auch geringfügigen Regelungen der „Gefangenschaft“ wird hier der Leser genötigt, sich selbst einmal in die Lage eines Gefangenen hineinzuversetzen und die Auswirkungen aller dieser Anordnungen, Gebote und Verbote, auf sich selbst deutlich zu empfinden.

Aber mit einem noch so fein ausgebauten, der Gerechtigkeit nach so nahe kommenden System von Regelungen über Tageseinteilung und Aufrechterhaltung der Disziplin ist es ja nicht getan. Wir verlangen heute für die brutale Tatkunde der Freiheitsentziehung durch Urteilsspruch eine innere Sinngebung. Ein noch so reibungslos verlaufender Strafvollzug, selbst wenn er nur mit einem Minimum von Härte ausgestattet wäre, läßt in uns heute nicht das Schuldgefühl zur Ruhe kommen darüber, daß hier Menschen getrennt werden von allem, was das Leben lebenswert macht, daß sie ab-

geschlossen und eingesperrt werden und ihr Interesse abgestumpft und verkümmert.

Mit dieser ganz großen, dieser seelischen Not des Gefangenen beschäftigen sich die Beiträge über Seelsorge an evangelischen und an katholischen Gefangenen und der Aufsatz von Oberregierungsrat Dr. Frede über geistige und seelische Hebung der Gefangenen. Die Unmöglichkeit, an der seelischen Haltung der Gefangenen vorbeizugehen, ohne ihr Beachtung zu schenken, spricht aus den Worten des Strafanstaltsobersparkers Dr. Klatt, mit denen er auf treffendste den Zustand der in Einzelhaft gelesenen Gefangenen schildert.

Welcher Art sollen nun die „lebendigen Kräfte“ sein, von denen der Gefangene Willen zum neuen Leben empfangen soll? Es ist hier nicht der Ort, sich mit dem Dogma der katholischen Kirche von Schuld, Erbsünde und Sühne auseinanderzusetzen, auf dem die warmherzigen Ausführungen des Hamburger Pfarrers Menzer beruhen. Die Freistellung genügt, daß nur eine kirchlich-dogmatische, keineswegs aber eine psychologische Notwendigkeit dafür besteht, den Rechtsbrecher das bittere und niederdrückende Gefühl des Sündenheims austreten zu lassen. In welchem Maße es vielmehr möglich ist, jede negative seelische Beeinflussung zu vermeiden und alle Einzelheiten des Gefängnislebens der einen und wesentlichen Aufgabe dienstbar zu machen: Geist und Seele des Gefangenen zu wecken, anzuregen, zu heben und zu fördern, zeigen die Ausführungen von Dr. Frede. Hier wird ohne Furcht vor dem immer noch so oft zu hörenden, gedankenlosen Bormund, man mache das Gefängnisleben zu schön und geradezu verlockend für den Rechtsbrecher, überzeugend dargestellt, wie geistig-seelische Förderung des Gefangenen aus einer sinnvollen Handhabung des Unterrichts, aus einer verständigen Ausgestaltung der arbeitsfreien Zeit erwachsen kann. Ja, es soll an den Gefangenen in seiner Strafszeit etwas herangetragen werden, was besser ist als sein bisheriges Leben; er soll die Freude an der Musik, am Lesen, an körperlicher Bewegung und an vielem anderen kennen lernen. Nur auf diesem Wege der Ermutigung, der Erweckung und Stärkung seines seelischen Lebens kann der im Gefängnis sonst unvermeidlichen tödlichen inneren Abstumpfung entgegengehandelt werden.

So enthält das Werk eine Fülle von Belehrung und Anregung für den Leser. Zu vermissen ist nur ein Beitrag über das Sexualleben im Gefängnis, das — wohl das düsterste Kapitel des ganzen Gefängnislebens — doch als Gegengewicht gegen den sonst zu leicht bedrückenden und beruhigenden optimistischen Besserungswillen fast aller Mitarbeiter nicht hätte fehlen dürfen.

Dr. Hilde Kirchheimer.

Karl Plättner: Eros im Zuchthaus, Mory-Berlag, Berlin 1928. Preis 4,50 M.

Das Sexualproblem des Gefangenen interessiert nicht seit heute. Sowohl in der schönen als auch in der wissenschaftlichen Literatur, in Gefängnisbeschreibungen und Bekenntnissen von Gefangenen gab es bald kurze Andeutungen, bald drastische Darstellungen. Aber erst jetzt ist das Sexualproblem mit zu einer brennenden Frage der Strafvollzugsreform geworden. Das mußte es; soll der gesamte Mensch durch den modernen Strafvollzug erfaßt werden, so kann der Praktiker wie der Theoretiker an den Forderungen des zweitgrößten der menschlichen Triebe nicht stillschweigend vorübergehen. Mehr noch: er muß ihn wenn irgend möglich in den Dienst des Erziehungsgedankens stellen.

Der Kommunist Karl Plättner hat ein Buch geschrieben, das nur dieser einen Frage gewidmet ist: Eros im Zuchthaus. Es enthält die Sexualbelichte des Verfassers und die Bekenntnisse einer Reihe seiner Mitgefangenen. Mit schmerzloser Offenheit wird intimes Erleben bloßgelegt; was man hier erfährt, wirkt erschütternd, selbst dann, wenn man von den Sexualqualen dieses Intellektuellen und anscheinend seelisch ein wenig labilen Menschen manches abstrahiert. Rag sein, daß sein Erleben nicht ganz typisch ist für sämtliche Strafgesangene, insbesondere für solche von weniger seelischer Struktur und für die, die tagsüber mit körperlicher Arbeit beschäftigt sind. Trotzdem bliebe noch so viel übrig, daß man mit ruhigem Gewissen von spezifischen Sexualqualen des Gefangenen sprechen muß. Daß es sich hier nicht um den Einzelfall „Plättner“ handelt, beweisen die Geständnisse seiner Mitgefangenen. Plättner erzählt, wie sein Sexualleben trotz hartnäckigen Widerstandes, den er Anfechtungen geistlicher Art entgegensetzte, nach und nach den umgebenden Reizen des Gefängnislebens unterlag; er schildert die Einwirkungen der Gemeinschaftsleiter, der Einzelhaft und der Arrestzelle und macht Vorschläge, die geeignet wären, den schlimmsten Auswüchsen der Gefängnissexualität entgegenzuwirken. Hierbei verweist er sich zu Vorschlägen, die wie Zukunftsmusik klingen. Das soll nicht besagen, daß es vielleicht nicht doch noch einmal dahin kommen würde; aber vorläufig befindet sich der moderne Strafvollzug noch in den ersten Anfängen. Plättners Buch zeigt, wie notwendig es wäre, schon im Rahmen des jetzt Möglichen den für die Entfaltung des schöpferischen Menschen so wertvollen Geschlechtstrieb dem modernen Strafvollzugsgebanken dienstbar zu machen.

Leo Rosenthal.

Sozialpolitik.

Friedrich Kleis: Die Geschichte der sozialen Versicherung in Deutschland. Verlag der „Arbeiter-Versorgung“ in Berlin-Dahlemerstr. 300 S. Preis geb. 7 M.

Ein ausgezeichnete Kenner unserer Sozialversicherung hat hier den durchaus geklärten Versuch unternommen, ihre Geschichte zu schreiben. Das Schwerkgewicht dieser Kleis'schen Arbeit liegt weniger in der ideengeschichtlichen Darstellung und in Untersuchungen über die soziale Funktion der Sozialversicherung und ihre Wandlungen im Verlaufe der Entwicklung, es liegt in der Hauptache in der Darstellung der Sozialversicherung als Schutz gegen die Wechselfälle des Lebens von ihren Anfängen im Mittelalter als Selbsthilfeeinrichtungen bis zu jenen umfassenden Schöpfungen durch die Gesetzgebung. Die Fortbildung der einzelnen Zweige der Sozialversicherung durch die Gesetzgebung wird in gedrängter und doch erschöpfender Form in ihren einzelnen Stufen dargestellt. Kleis unterscheidet dabei in seiner Darstellung nach der Einführung der reichsgesetzlichen Zwangsversicherung, die Zeit der Reformbewegung und neuer Pläne, die Reichsversicherungsordnung und ihre Auswirkungen auf andere Gesetze, die Kriegs- und Nachkriegszeit und die Zeit des Wiederaufbaus und Weiterbaus. Die einzelnen Zweige der Sozialversicherung werden in diesen verschiedenen Zeitspannen behandelt, so daß eine einheitliche chronologische Darstellung der einzelnen Zweige nicht möglich ist. Man kann darüber streiten, welche

Bei offenen Füßen, Krampfaderngeschwüren, schwer hellenden Wunden, schmerzhaften Entzündungen usw., unerträglichem Jucken sollten Sie die milde wohltuende Drinda-Salbe anwenden. Dose Mk. 1.75 und 3.—, in Drogerien und Apotheken erhältlich, sonst bei Otto Reichel, Berlin 43 SO, Eisenbahnstraße 4.

Wollen Sie sich einen Genuss verschaffen — Rauchen Sie **ENVERBEY** Zigaretten
GUTSCHEINE LIEGEN BEI!

Systematik geschlicher M. Ich hätte es für vorzuziehender gehalten, die einzelnen Sachgebiete in einem Zuge zu behandeln, wobei sich auch die großen Phasen in der Entwicklung hätten unterscheiden lassen.

Das Kapitel über die volkswirtschaftliche Bedeutung der sozialen Versicherung hätte ich mir weit ausführlicher gewünscht; es wäre insbesondere dabei eine grundsätzliche Auseinandersetzung zum Thema: soziale Belastung notwendig gewesen. Bei diesem Kapitel ist die Zahl der Angestelltenversicherter mit über 2 Millionen angegeben, es muß über 3 Millionen heißen.

Bei einer Neuauflage wäre auch zu überlegen, ob nicht ein besonderes Kapitel den versicherungstechnischen Fragen zu widmen wäre.

Dem fleißigen Geschichtswert hat der beste Kenner und warmherzigste Förderer unserer Sozialversicherung, der Ministerialdirektor Dr. Grieser, ein Geleitwort vorausgeschickt. Wenn er hier zum Ausdruck bringt: „Das Werk ist eine umfassende Geschichte im wirklichen Sinne des Wortes. Ich wünsche ihm das verdiente Glück auf dem Wege zu den Abnehmern“, so ist diesem Urteil nur beizutreten.

Paul Weber: Die Hege gegen die deutsche Krankenversicherung — offizientlicher Volksbetrug. Selbstverlag, Aachen, Sophienstr. 3. Brosch. 3,50, geb. 5 M.

Weber hat sich der höchst verdienstvollen Aufgabe unterzogen, der von den verschiedensten Interessenten ausgeübten systematischen Hege gegen die Krankenversicherung mit umfassendem Tatsachenmaterial zu rücken. Von Mißbräuchen redet man, den Abbau des sozialen Schutzes meint man. Fast möchte man ausrufen: wie bei der Arbeitslosenversicherung. Doch es liegt ein wenig anders. Die Krankenversicherung war schon vorher dem Trommelfeuer einer solchen Hege ausgesetzt, allerdings mit dem Unterschied, daß ihr in den zuständigen Reichs- und Landesbehörden, insbesondere im Ministerialdirektor Grieser, tapfere Verteidiger standen. Aber auch die Krankenkassen und ihre Verbände wissen sich ihrer Haut zu wehren. Mit großem Fleiß hat Weber das in zahlreichen Fachschriften usw. verstreute Material zusammengetragen. Es wird seinen aktuellen Wert behalten, weil bei jeder Reformbestrebung die Hege von Neuem beginnen wird. Zu seinen Vorschlägen zum Ausbau der Krankenversicherung wird man dem Verfasser nicht in allen Punkten zustimmen können.

Früh Schröder.

Gesundheitswesen.

Dr. Joseph Löbel: „Haben Sie keine Angst!“ 40 Kapitel optimistische Medizin. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig-Jülich 1928. 240 S.

Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß? Im Gegenteil — antwortet der Verfasser der „Vierzig Kapitel optimistische Medizin“ —, was ich weiß macht mich nicht heiß. Nur in der Dämmerung erscheint jeder Nebelstreif als Eiskönig mit Krone und Schweif, nur im Jüwielicht des Halbwissens wagen sich Gespenster hervor. Aber selbst das schlimmste Gespenst, das Gespenst der Angst, vertreibt ein klares und deutliches Wissen.

Ein solches Wissen will nun die optimistische Medizin vermitteln, und zwar ein Wissen um das, was uns am meisten not

tut: um unseren Körper und seine Funktionen. Graß der Laie sonst zu aufklärenden, populären Schriften, so enthalten diese meistens eine so überreiche Aufzählung von Gefahren, die uns auf Schritt und Tritt belauern, daß sich ein armer Teufel sich schon gar nicht mehr zu atmen getraut. Die vorliegende Schrift will dagegen gerade die vielen Schutzmittel aufzählen, die uns gegen die Gefahren zur Verfügung gestellt sind.

Das Buch gibt uns Aufklärung darüber, was in unserem Körper vorgeht, solange er gesund ist, damit wir wissen, was wir ihm zumuten dürfen; wir sollen erfahren, was wir zu tun haben, um den Körper gesund zu erhalten. Aber selbst wenn wir erkrankt sind, ist noch kein Grund zur Angst und zur Verzweiflung. Das Buch zeigt uns, wie vieles die Wissenschaft bereits gefunden hat, um uns auch dann wieder auf die Beine zu helfen; es zeigt, welche enormen Fortschritte gerade die Medizin in den letzten Jahrzehnten gemacht hat.

Ein großes Arsenal von Kenntnissen wird in dem Buche von Löbel vor uns ausgebreitet, aber weder in jener für den Laien so ungenießbaren Geheimsprache des Fachmediziners, noch in dem mystischen Jargon der Kurpfuscher und Dunkelmänner, die ihr Halbwissen hinter einer gelehrig klingenden Terminologie gekleidet zu verbergen suchen. Unser Autor bedient sich im Gegenteil der klaren und verständlichen Sprache eines Mannes, der die Dinge, über die er schreibt, voll und ganz beherrscht. Die „optimistische Medizin“ ist aber mehr als bloß klar geschrieben; sie ist darüber hinaus witzig und geistvoll und liest sich wie ein Band gehaltvoller Romane. „Sobald nämlich von wissenschaftlichen Dingen die Rede ist — das weiß unser Autor genau —, wird von den meisten nur mit halbem Ohr hingehört; es gilt aber, sie an beiden Ohren zu kriegen. Vielleicht gelingt es, so meint er, wenn man sich Mühe gibt, nicht langweilig zu sein.“ Der Versuch, nicht langweilig zu sein, ist hier in vorbildlicher Weise gelungen. Daneben aber bietet das Buch eine solche Fülle von Wissenswerten, daß man es zur Lektüre aufs wärmste empfehlen kann. Dr. Litz Herzberg.

Kaiser Fetscher: Der Geschlechtstrieb. Einführung in die Sexualbiologie unter besonderer Berücksichtigung der Ehe. Verlag Ernst Reinhardt, München 1928. 156 Seiten. Preis 3 M.

Bei der bergehoch angewachsenen Literatur über das Geschlechtsleben des Menschen begegnet man Neuerscheinungen mit einem gewissen Mißtrauen. Fetschers Buch — der Verfasser ist Leiter der Dresdener Eheberatungsstelle — zwingt Empfindungen dieser Art nieder. Es zählt zu den beachtenswertesten Publikationen und ist als Einführung in den Gesamtkomplex der Geschlechtsfragen ein wertvoller Memor. In dreiteiliger Gliederung wird der Stoff behandelt. Die Darstellung des normalen Geschlechtslebens umfaßt

Fortpflanzung und Embryologie, die Zeit vor und in der Pubertät, die Sexualität des Erwachsenen; ihr folgen die Störungen in ihren verschiedenen Formen und Auswertungen; der Schlussabschnitt zeigt in lebendigen klaren Geschehnissen aus der Praxis der Ehe- und Sexualberatung Wesen und Träger der Räte und Konflikte auf. Die verständnisvolle Begrenzung, Wissen über dieses verschlungene Gebiet menschlichen Triebens fördern zu helfen und dieses Wissen auf das Leben anzuwenden (ich verweise vor allem auf die Abschnitte Hygiene der Pubertät, Geschlechtskrankheiten, Hygiene und Technik der Geburtenregelung), zeigen den menschlich, sozial warmherzigen und erkenntnistreuen Arzt. Dr. Julian Marcuse.

Neue Bücher.

- (Besprechung der eingegangenen Bücher bleibt vorbehalten.)
- Chr. Addison. Praktischer Sozialismus. „Volkswacht“-Buchvertrieb, Breslau.
 - R. Auberlen-Regö. Im Gottesland (Roman). Albert Langen, München.
 - H. Barbusse. Arbeit. Roman. Kaiser u. Cie., Jülich.
 - L. Bergsträsser. Das Frankfurter Parlament. Frankfurter Societäts-Vertrieb G. m. b. H., Frankfurt a. M.
 - Anna Bloß. Frauen in Schwaben. Silberburg, Stuttgart.
 - H. Brandt. Trommelfeuer. Paderbener-Verlag, Hamburg-Bergedorf.
 - G. A. A. van Bruggen. Das verlorste Amerika. Kaiser u. Cie., Jülich.
 - A. Buschmann. Das Geschlechtsleben der Jugend und seine Erziehung. Union Deutsche Verlags-G. m. b. H., Berlin.
 - E. Gellner. Die Idee der republikanischen Verfassung. Friederichs, De Gruyter u. Co., Hamburg.
 - A. Damschke. Der Entwurf eines Wohnheimgesetzes. Reimar Hobbing, Berlin.
 - E. G. Döwinger. Die Kasse hinter Stachelbrodt. E. Tiederichs, Jena.
 - A. Fetscher. Deutsche Dichtung der Gegenwart. Th. Neclam, Leipzig.
 - A. Franke. Die Philosophie Benedetto Croces. J. C. B. Mohr, Tübingen.
 - L. Frank. Der Mensch ist gut. Kaiser u. Cie., Jülich.
 - A. Franz. Freidenkergeschichten aus der Weltliteratur. „Der Freidenker“, Verlags-G. m. b. H., Berlin.
 - Geurtius Jürth. Die Regelung der Nachkommenschaft. J. Büttmann, Stuttgart.
 - H. Großhau u. G. Hunge. Volksschule Schulreform. A. Krüner, Leipzig.
 - H. Großhau. Amerikas Schutzpolitik und Europa. Dr. W. Rothchild, Berlin.
 - Hildegard Grünbaum-Sachs. Zur Kritik in der Hauswirtschaft. J. Neumann, Langensalza.
 - H. Harmsen und L. G. v. Zesch. Die deutsche Bevölkerungsfrage im europäischen Raum. R. Gombold, Berlin.
 - G. Heilmann. Soziale Theorie des Kapitalismus. Mohr, Tübingen.

Sämtliche hier angezeigten und besprochenen Bücher können durch die Buchhandlung J. H. W. Dietz, Berlin SW 68, Lindenstraße 2 (Laden) bestellt werden.

Bei Gallenstein- und Leberleiden

Nagen- und Darmerkrankungen, chronischer hartnäckiger Stuhlverstopfung und ihren üblen Folgen, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Wucherungen und Geschwülsten hat sich „Nymphocid“ seit Jahren glänzend bewährt. Keine chemischen Tabletten, sondern auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes organ. Präparat, dem pflanzliche Bestandteile mit spez. Wirkungen beigegeben sind. Zahlreiche hervorragende Anerkennungen. Preis der Packung 5,50 Mark, Spezialtee 1,50 Mark. Erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Vello-Alliance-Apothek, S.W. 61, Vello-Alliance-Straße. Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., Starnberg a. See.

Besuchen Sie während der Deutschen Funkausstellung

den **PHILIPS PAVILLON** Direkt am U-Bahnhof Kaiserdamm

PALADIN 20 der moderne Netzanschlußempfänger, wird vorgeführt

Vertrieb: Deutsche PHILIPS Gesellschaft m. b. H., Berlin W 35
Hersteller: C. LORENZ A.-G., Berlin-Tempelhof

Jeder Besucher nimmt an der Verlosung einer kompletten „Paladin“-Netzanschlußempfangsanlage und der täglichen Verlosung von zwei Philips-Lautsprechern teil

Wie gern geht die Dame zu Gadiel!

Sie weiß ja, daß sie hier bei der riesigen Auswahl auch für den apartesten Geschmack zu allerbilligsten Preisen das Richtige findet.

Unsere Spezialkundinnen, die starken Damen, wissen manch Lied des Lobes davon zu singen

Weiterer Eingang von entzückenden Neuheiten in **Modellkleidern und -Mänteln** für Herbst und Winter deren Anblick jede schönheitliebende Dame in helle Begeisterung versetzen wird. **Fabelhaft billige Preise für diese Meisterwerke.**

Das große Lager für **Pelz-Mäntel** enthält eine Fülle wundervoller Exemplare, auch aus dem edelsten Rauchwerk.

Schöne **Pelz-Mäntel** auf elegantem Futter schon **98.-**

Leopold Gadiel Das Haus für grosse Weiten

KÖNIG-STR. 22-26

Wunderschönes Uebergangskleid aus vorzüglichem, reinwollenem Ripspann, mit elegantem Kragen, Fuchs und Manschetten aus Crèpe Georgette, mit Abnäher auf Schultern und Ärmeln, im Vorderrock mod. Faltenlage, Gürtel m. Sekalle, in vielen Farben u. auch in größten Frauenweiten vorrätig.	Prachtvolles Velourkleid vorzüglichster Qualität, mit reißendem, feinpissiertem Kragen und Fuchs aus Georgette; sehr elegant gearbeitete Ärmel, mehrfache Velour am Rockende, Gürtel. Ein ebenso apartes wie elegantes Kleid, in modernen Farben, und auch in größten Weiten vorrätig.	Jugendl. Uebergangsmantel aus aufgeschlitztem Velour, ganz auf elegantem Futter mit breitem Bubipelskragen, hochmoderne geschlitzten Ärmeln, aufgesetzten Taschen, sportm. läd. gearbeitetem Rücken, mit Falten und Gürtel-Riegel; ein durch Stoff u. Machart bestechender Mantel.	Aus unserem Riesenslager für Strickwaren. Schönes reinwollenes Strickkleid aus welchem, molligem Material in vielen Farben und Mustern 19.-
Einsegnungskleider in jedem Genre bis zu den elegantesten, aus sehr gut. Stoffen 15.-	Sehr feines Uebergangs-Kostüm aus feinen wollenen Stoffen, Jacke auf elegantem Futter, in vielen Farben und auch in größten Weiten zum Einheits-Preis von 25.-	Reizender Mantel aus bunt karierten reinwollenen original englischen Stoffen, ganz auf hochfeinem Futter, mit aufgesetzten Taschen und einem hübschen Brusttaschen, fearhem Gürtel mit Schnalle. Ein eleganter und kleidsamer Mantel für junge Damen 49.-	In unserer Abteilung für Trauerkleidung finden Sie geeignete Kleider Mäntel Wäsche usw. in allergrößter Auswahl, auch für starke Damen in billigster Preistellung

BETTFEDERN **Steppdecke** einfg. 6'90 | Daunendecke, mit allerfeinsten schneeweißen Gänse daunen. **36'80**

SANNEMANN

Geschlissene 0-90, gerupfte 0-80, 0-50 | Klassen, gefüllt . . . 4-10, 3-70, 2-45 | Postfrei von M. 20-
Weiß, gerupft od. geschlissene 3-80, 1-90 | Unterbett, gefüllt . . . 9-80, 8-70, 5-55 | Preis, Nr. 42 gratis
Daunen 5-80 | Oberbett, gefüllt . . . 11-40, 9-35, 6-95 | Bettfedernreinigung bei Einkauf von M. 20- für einen Stand gratis.

Kottbuser Damm 88, Rosenthaler Str. 9, Turmstr. 71